

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Am 1. September

[urn:nbn:de:bsz:31-243895](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-243895)

Am 1. September.

1.

Warnung.

Thue nichts im Zorn! Warum in den Kessel greifen, wenn
das Wasser kocht?

2.

Warnung.

Leidenschaften sind unsichtbare Sandbänke und Klippen,
die das Lebensschiff leck machen.

Walther.

3.

Ausbeute der Beobachtung.

Wo ein Kluger fällt, da erhebt sich ein Dummer, und
zieht Nutzen aus dem Schaden des andern. So wie man
auf Ruinen Schlösser baut, so baut man auf das Unglück
Anderer sein Glück.

Walther.



Am 2. September.

1.

Hohes Alter (in China).

Der weiße Hirsch wird schwarz nach tausend Jahren,
 Nach tausend und fünfhundert wieder weiß,
 Und nach zweitausend wieder schwarz von Haaren;
 Wo ist wie er ein Jüngling und ein Greis?

2.

Andeutung.

Glücklich der Wanderer, der, sey's auch am Stabe der Mühe,
 Alle die Herrlichkeit schaut, sein ist ein edles Gefühl.
 Hegner.



Am 3. September.

1.

Quelle der Ehre.

Wenn das schöne Geschlecht, welches das heftigere ist, sich
 oft den Beinamen des sanften zu erringen weiß: so macht
 ihm dies mehr Ehre, als uns selber, weil es dadurch zeigt,
 wie weit es die Selbstüberwindung zu treiben vermag.

J. Paul.

2.

Vergleichung.

Ein Mann, der über seinen Stand sich kleidet, gleicht einem Frauenzimmer, das sich schminkt.

Walther.



Am 4. September.

1.

Aufschluss.

Die Seele vieler Menschen ist ein bloßer Resonanzboden, der selbst keine Töne erzeugt, sondern bloß fremde wiederhallt. Das Räsöniren solcher Leute, von denen man nur verba magistri hört, wird daher richtiger „Resoniren“ genannt.

Lenksloß.

2.

Aufschluss.

Ein toll' Gemisch ist dieses Leben
 Von wilden Schmerzen roher Lust;
 Nur aus dem Reichthum deiner Brust
 Vermagst du Unmuth ihm zu geben.



Am 5. September.

1.

Gestörtes Lebensglück.

Mit dir hofft ich zu alten
In Lust und Einigkeit;
Du legst mich in die Falten
Des Kummers vor der Zeit.

Auf Eintracht der Gemüther
War unser Glück gebaut,
Da wuchsen rings die Güter,
Die Kräuter, wenn es thaut.

Es zog in rechtem Gleise
Der Strom sein Thal hinab,
Das ihm nach stiller Weise
Mit grünem Schmuck umgab.

Der Strom ist überschwollen,
Die Wiesen sind übersumpft;
Wie schnell ist unter Grollen
Der Liebe Kraut verdumpft!

Wo ist ein Arzt, der rette
Das todeskranke Glück?
Wer bringt's in's alte Bette
Der Eintracht uns zurück?

2.

Vergütung.

Uns wird ein langes Mißgeschick
 Vergütet durch ein Doppelglück:
 Den Vollgenuß der neuen Lebensfreuden,
 Und das Erinnern an verschwund'ne Leiden.

Haug.



Am 6. September.

1.

Der Spröde.

Auf welchen ich wart' allein,
 Der will mir nicht kehren ein;
 Der, auf welchen ich faste,
 Will mir nicht kommen zu Gaste;
 O Betrübniß, o Pein!

2.

Der Blöde.

Er will nicht sprechen, er will nicht blicken;
 Soll ich denn winken, soll ich denn nicken?

Er will mich nicht zuerst begrüßen;
 Ich kann ihn doch zuerst nicht küssen.
 Und wenn er niemals will beginnen,
 Wie soll es Fortgang denn gewinnen?
 Ich weiß es nicht zu ersinnen.



Am 7. September.

1.

Guter Rath.

Himmelwärts richte den Gott-vertrauenden Blick, Erdendulder! wenn sich dein Lebenspfad umdunkelt. Dann wird hoher Muth und Kraft, Glaube und Hoffnung dein Gemüth erfüllen.

2.

Belehrung.

Wohl dem Sterblichen, wenn er jeden Augenblick seines flüchtigen Lebens in ein Ehrendenkmal der Tugend verwandelt! Erinnerung an eine schöne Vergangenheit wird dann seines Lebens Abend seligstes Gefühl seyn; und Hoffnung seine ahnenden Blicke aufwärts aus der Endlichkeit Räume zum Heimathlande der Unsterblichkeit führen.

3.
Schönster Wunsch.

Wünsche dir jene Unruhe, welche dich vorwärts treibt, beschäftigt, entwickelt.



Am 8. September.

1.
Pflanzentreue.

Man bricht die Pflanze Jang und läßt
Die Wurzel in der Erden;
Und wie der Thau und Regen näßt,
Wird neu die Pflanze werden.
Ein treues Weib, wie Kummer auch das Herz ihr preßt,
Doch ihren Gatten nie verläßt,
In Sorgen und Beschwerden
Ist sie bemüht, sich freundlich zu geberden.

Chinesischer Gesang.

2.
Frauenwürde.

Zarter Frauen hold' Gemüthe
Duftet süß wie Rosentüthe,

So in Reden, als in Thaten
Ihre Hauche sich verrathen,
Schleichen, wie balsam'scher Wein
In das Mark des Lebens ein.

Lenz.



Am 9. September.

1.

Der Unglückliche.

Unglücklich ist,
Wer's glaubt zu seyn;
Er ist von sich
Und jedem Rath verlassen,
Durch den Gott hilft!

Tschudi.

2.

Ausicht.

. . . In Jammer siehst den Tag du strahlen,
Es bricht dein Herz, es endet sich dein Sehnen
In höh'rer Lieb.

Münch.



Am 10. September.

1.

Gebet.

Das Gebet ist das Athemholen der Seele

St. Martin.

2.

Gebet.

Wollen wir Alles erhalten, so müssen wir Alles im Namen
unserer Bedürftigkeit erbitten.

St. Martin.

3.

Gebet.

Es gibt keine nothwendig leeren Zwischenräume in unserm
Leben; die Schuld ihres Vorhandenseyns ist an unserer
Thorheit gelegen; denn unter diesen Zwischenräumen ist
keiner, der nicht mit Gebet sich ausfüllen ließe.

St. Martin.



Am 11. September.

1.

Was uns bleibt.

Siehe, es wechselt so schnell im bunten Gewirre der Tage,
 Was oft menschlicher Bahn Freude sich träumet und Glück.
 Baust du auf irdischen Grund allein das Gebäude des Lebens,
 Ehe du meinst, vergeht, was du auf Wegen gestützt.
 Siehest du dauerndes Wohl, erstrebst du's im ernstlichen
 Ringen,
 Was du im Herzen erbaust, bleibt dir für ewige Zeit.

2.

Tugend.

Einzig um Tugend allein darf ich dich, Ewiger bitten!
 Wer von dir Anderes fleht, ist nicht zufrieden mit dir.



Am 12. September.

1.

Spruch.

Ist doch in der Jugend ein anderer Schwung,
 Es macht die Jugend das Alter selbst jung.
 Eberwein.

2.

Spruch.

Der Schmuck der Jugend schwindet,
 Die Blätter fallen ab,
 Der strenge Winter findet
 Uns schon im stillen Grab.



Am 13. September.

1.

Vergleichung.

Ein weiser Mann ist wie das Gold,
 Wohin er kommt, ist man ihm hold;
 Dem Thoren gleich ich das Papier:
 Im Ausland gibt man nichts dafür.

2.

Andeutung.

Der Perlenfischer taucht in Meeresschächte:
 Wer Weisheit sucht, durchwache Nächte.

3.

Andeutung.

Weisheit suche du mit Fleiß und Müh',
 Sonst gedeihen ihre Früchte nie.

4.

Andeutung.

Die Ehre sollst du in die Weisheit setzen,
Die Größe such' in Ehren, nicht in Schätzen.



Am 14. September.

1.

Lebensregel.

Eine große, durchgehende Idee, ein haltbares Interesse, ein bleibender Zweck muß uns befeelen, wenn das Leben nicht in unerträgliche Schalheit versinken soll; — denn es ist ohnedem so ein Stückwerk kleinlicher Thätigkeit, nichts bedeutender Momente; auch die glücklichste Lage kann sich so wenig den Druck der Alltäglichkeit, der einförmigen Prosa entziehen, daß in jedem Falle eine nicht geringe Stärke des Frohsinns dazu gehört, von einem Höhenpunkte poetischer Anregung bis zum andern, über die prosaischen Alltagsflächen hinweg, die Schwungkraft der eigenthümlichen Fittige zu erhalten.

Wer in
geistlich
noch ge

Wer v
zu best
Wise is

2.

Land und Stadt.

Wer nach dem Lande fest
 Will auf dem Lande fragen,
 Der irrt: weil man die Stadt
 Schon längst aufs Land getragen.



Am 15. September.

1.

Die Geistreichen.

Wer immer Geist in gefelligen Circeln offenbart, ist gewis geistreich, allein ein Anderer, der ganz schweigt, ist vielleicht noch geistreicher; aber ihm mangelt der Unterhaltungsgeist.

2.

Kennzeichen.

Wer viel Geist hat, steht im Verdacht, weniger Iudicium zu besitzen, und besitzt entschieden weniger, wenn er nach Wiße jagt.



Am 16. September.

1.

Andeutung.

Besser als Ehrenmann geliebt, als Weiser und Edler geschätzt, denn als großer Mann bewundert werden.

2.

Andeutung.

Celebrität hat mehr Nachtheile als Vortheile. Hochachtung und Freundschaft sind besser als Reputation.



Am 17. September.

1.

Des Verständigen Freundschaft.

Eines Verständigen Freundschaft ist mehr werth, als die Freundschaft aller Unverständigen.

2.

Ausbeute der Beobachtung.

Ruhig schieben ihren Karren
Die gescheidten Herren,
Nur die Thoren und die Narren
Sich beständig sperren.

Eberwein.



Am 18. September.

1.

Die Rätke.

Viel sind unsrer Rätch' und geben manchen Rath,
Aber keinen, der ausführbar wäre.
Unter'm Schwall der Rede reifet keine That
Zwischen all' den Blättern keine Aehre.

2.

Die Rätke.

Ein Jeder meint, das Rechte nur zu wissen
Da jeder doch was Andres meint.
Der vielen Lichter Streit wird uns zu Finsternissen;
Tag ist es nur, wenn eine Sonne scheint.

3.

Die Rätke.

Wer ist ein Mann, nun zu gesteh'n,
Daß er geirret habe?
Lieber wollen wir irre geh'n,
Miteinander zu Grabe.



Am 19. September.

1.

Die Welt.

Die Welt scheint, was sie ist, ein Grab.

Schiller.

2.

Beruf.

Es gab der Herr, zu prüfen deine Tüchtigkeit,
Des Lebens Summ' als Capital in deine Hand.

Rückert.



Am 20. September.

1.

Genügsamkeit.

Mein Dach ist nur gedeckt mit Rohr,
Doch wohn' ich froh darin;
Zwar niedrig, kommt es hoch mir vor,
Weil hoch nicht steht mein Sinn.Ich frag' auf meinem schmalen Pfad
Nicht jedem breiten nach,
Und denke nicht an Meergestad'
Wo ich mich tränk' am Bach.

Nicht jeder spricht, wer Fische speiß,
 Vom Königsfische Phang.
 Nicht stets erfreust du, wenn du freißt
 Die Königstochter Kiang.

Chinesisches Lied.

2.

Der Zufriedene.

Wenig hofft' ich vom Leben, und Alles ist mir geworden,
 Mehr erwartet mich dort, wenig versier' ich im Grab.



Am 21. September.

Frage.

Lange schon hab' ich gewirkt das Gute mit seltenem Eifer,
 Und nun frag' ich dich: was wird mir zum Lohne gereicht?

Antwort.

In dir suche den Lohn der Thaten, das süße Bewußtseyn,
 Das dich als sicheres Pfand künftigen Glückes erfreut.



Am 22. September.

1.

Talent.

Menschen von dem ersten Preise
Lernen kurze Zeit und werden weise;
Menschen von dem zweiten Range
Werden weise, lernen aber lange;
Menschen von der letzten Sorte
Bleiben immer dumm und lernen Worte.

2.

Falscher Schluss.

Hundert hundert tausend Pläne
Hegt des Menschen Sinn;
Aber sein paar Duzend Jahre
Gehen schnell dahin.

Findet ihr zum Müßiggehen
Einen Tag, so geht!
Seht ihr ein paar Gläser stehen,
Trinkt, wo ihr sie seht!



Am 23. September.

1.

Werth der christlichen Religion.

Die ruhige, vertrauensvolle Ergebung in die Fügungen der höheren, himmlischen Weisheit, welche Alles zu den wohlthätigsten Zwecken und zu dem herrlichsten Ziele leitet, ist eine der vorzüglichsten Eigenschaften der christlichen Religion.

2.

Aufschluss.

Seinen Feind nicht zu hassen, diese christliche Tugend ist noch leichter zu üben, als seinem Freunde, seinen Lieben einen Schmerz, einen Aerger zu ersparen, sie den eigenen Unmuth nicht entgelten zu lassen. Senes trifft sich jährlich, dieses täglich, stündlich. Großmuth gegen Feinde belohnt sich durch die Anschauung der moralischen Uebermacht über den Gegner. Aber die augenblickliche Selbstbeherrschung in dem kleinen Verkehre hat nur für zartfühlende Gemüther eine wägbare Größe.



Am 24. September.

1.

Einigkeit der Uneinigen.

Wechselsweise seh' ich unter euch in Gang,
 Bald Verschwörung, bald der Zwietracht Flammen.
 Einzeln suchet ihr des Andern Untergang,
 Alle sucht ihr den des Staats zusammen.

2.

Lehre der Menschenkenntniß.

Wer keine innerliche Liebe und Ehrfurcht mehr findet und
 erwartet, der verlangt das äußere Zeichen der Huldigung,
 Ehrerbietung.

3.

Rath.

Der Umgang verfährt den Menschen mit seiner eigenen
 Mittelmäßigkeit; daher nöthige sich der Grillenfänger unter
 Menschen.



Am 25. September.

1.

Hoffnung.

Ein Hoffender ist der schlechteste Wahrscheinlichkeits-Berechner.
 Nur der ruhige, helle Sinn begreift, welche kleine Erwar-

tung er beim Glücksrad der Welt hegen dürfe, ja welche kleine Quote er überhaupt im unendlichen Weltkreis sey.

2.

Aufschluss.

Thor! der du falsche Propheten, Kartenschlägerinnen, Zigeunerweiber um deine Zukunft fragst. Du machst sie ja selbst, du — nebst Gott, dem du, wenn du das Deine redlich gethan, unbedingt vertrauen solltest.



Am 26. September.

1.

Leiden.

Es ist ein Unglück, Ungerechtigkeiten zu leiden; aber es ist doch nicht dem Unglücke zu vergleichen, wenn man selbst Ungerechtigkeiten begeht, und es wird ein Tag kommen, wo die bösen Menschen wünschen werden, dasjenige zurückgeben zu können, was sie zurückgehalten haben, und selbst die Ungerechtigkeiten gelitten zu haben, welche von ihnen begangen worden sind.

St. Martin.

2.

Leiden.

Gott ist unablässig bemüht, durch Anwendung aller möglichen Mittel die Menschen zu überzeugen, daß ihr Reich nicht von dieser Welt ist; aber die Mehrzahl ist so starrköpfig, und ihr Leben ist so ungerichtet, daß er nur durch Drangsale und Unglücksfälle sie von jener Wahrheit überzeugen kann.

St. Martin.



Am 27. September.

1.

Beruf.

Wer auf dem Wege des Lebens viele Lasten und Hemmungen wegzuräumen hat, dem gibt Gott ein Zeichen, daß er zu dem Starken berufen sey.

Ritter.

2.

Eine herrliche Empfindung ist, wenn alles Gute, das ein Mensch in sich beherbergt, auf einmal losbricht, wie es doch oft geschieht.

Jean Paul.

3.

Man hat mehr Mitleid mit moralischen Schmerzen, weil man sich hineinversetzen kann, als mit physischen, die man nicht fühlt.

Jean Paul.



Am 28. September.

1.

Andeutung.

Peinliche Täuschungen, verlorne Hoffnungen, mißglückte Pläne, unerwartet schlimme Zufälle, Verletzungen des Gemüthes lehren uns, daß wir uns immer noch ein unrichtiges, unbestimmtes, ein jugendlich phantastisches Bild von der Welt machen, daß wir vielleicht in alten Tagen noch nicht ganz mündig sind.

Entweder geschah der fatale Casus nach dem Laufe der Welt, nach dem Durchschnitte der fehlschlagenden Erwartungen — warum wundern wir uns? Oder ist es ein ganz besonderes, außer aller Berechnung liegendes Unglück — warum bekümmern wir uns so sehr, wenn auch einmal eine solche Heimsuchung kommt? Gehört nicht am Ende auch in die Berechnung, daß kein Sterblicher ganz unverwundet aus dem Kampfe geht?

2.

Rath.

Setze alles Vertrauen auf Gott; nicht zu viel auf die Menschen; nicht zu wenig auf dich selbst.



Am 29. September.

1.

Wenn Jemand's Wege dem Herrn wohlgefallen, so macht
er auch seine Feinde mit ihm zufrieden.

Spr. Sal. XVI, 7.

2.

Sprich nicht: ich will Böses vergelten. Harre des Herrn;
der wird dir helfen.

Spr. Sal. XX, 22.



Am 30. September.

1.

Spruch.

Von der Wiege bis an's Grab
Wechselfn Freud' und Trauer ab.

2.

Rath.

Nimm dich die Welt für besser, als du bist,
So schenk' dem Besserwerden keine Frist;
Und lästert dich gemeiner Seelen Hohn,
Denk', wo die Tugend ist, da ist auch ihr Lohn.

